

Du wärest schliesslich in eine falsche Auffassung der Dinge geraten, die ich nur hätte wieder gutmachen können, wenn ich Dir meine Lüge eingestand. So ist es mir lieber, Du ärgerst Dich nun über das, was ich Dir sage, als dass ich etwas getan hätte, was mir Deine Achtung verscherzt.

Als ich den Bahnhof verliess, fiel mein erster Blick auf eine dem Hauptportal gegenüberstehende Reklametafel. Eine Taschenuhr und ein Kneifer fesselten meine Augen. Es war ein Uhrmacherinserat, was unter anderen auf dieser Tafel stand. Aber es war nicht das Deinige. Das gab mir zu denken. War Dein Geschäft das erste und bekannteste am Platze — was es nach seinem Alter und nach Deinen fachlichen Fähigkeiten hätte sein müssen —, so hätte Dir der Reklamemann zuerst diesen Platz angeboten. Also entweder war Dein Geschäft weniger bedeutend als ich dachte, oder Du wärest ein kurzsichtiger Geschäftsmann, der diesen Vorteil nicht erkannt und die Beteiligung an dieser Reklame abgelehnt hat.

Einen Hausdiener, der den ankommenden Geschäftsreisenden auflauerte, frug ich nach Dir. Er überlegte eine Zeitlang, und, nachdem er die Namen einiger anderer Uhrmacher halblaut gemurmelt hatte, meinte er: „In der Herrenstrasse wohnt noch einer, der wohl so hiesse; der hätte auch ein grosses Schaufenster.“ Letzteres war ja ganz tröstlich, aber populär scheint Du dort nicht zu sein. An einem verhältnismässig so kleinen Platz kennt besonders der Hotelhausdiener jeden Geschäftsmann, der sich einigermaßen bemerklich macht. Und es gibt wohl für den Geschäftsmann kein schlimmeres Missgeschick, als eine unbekannte Grösse zu sein. Es ist ein Zeichen für eine zu kleine oder schlecht wirkende Reklame, und es ist schade um jeden Pfennig Geld dafür, wenn das Resultat ein solches ist.

Ich kam die Bergstrasse herauf und traf ungefähr die Mitte der Herrenstrasse. Ich blickte rechts die Strasse binab, und ich blickte links die Strasse hinab. Was ich suchte? Natürlich eine Strassenuhr! Wenn auch eine tote, so doch wenigstens eine sichtbare. Nun sind ja die Geschäftsleute in Deiner Strasse alle nicht gerade verschwenderisch mit Beleuchtung, ebenso könnte die städtische Strassenbeleuchtung um viele tausend Kerzenstärken besser sein; aber das sind schlechte Beispiele, nach denen man sich als Geschäftsmann, der Erfolg haben will, nicht richten darf, wenn sie auch bequem und sparsam sind.

Endlich entschloss ich mich, auf die Suche zu gehen und bog rechts ab. Bald an der nächsten Strassenkreuzung traf ich auf einen Uhrmacherladen, bei dem ich nach einiger Mühe in dem Halbdunkel Deinen Namen entziffern konnte. Ich war also richtig angekommen, Du hattest sogar eine lebende Strassenuhr

guten Fabrikats, aber sie war nicht beleuchtet, und sie ging auch fast 5 Minuten nach. Eine lange Weile blieb ich nachdenklich stehen und betrachtete sinnend die Strassenuhr. Sie symbolisiert Dich in ausserordentlich zutreffender Weise: Aus gutem Stoff und richtig gebaut, aber unscheinbar und — immer ein bisschen „nach“.

Was leuchtet da so grell aus dem Eckhaus der Seitenstrasse herüber? Bogenlampen und Glühlampen aller Art erzeugen eine fast aufdringliche Lichtfülle. Beim Nähertreten zeigt es sich als ein modernes Uhren- und Goldwarengeschäft. Aha, das war der „Kerl“, der nichts Ordentliches gelernt hatte und doch den Zulauf besass! Er „kroch“ auch wieder im Fenster herum. Das war dekorativ nicht gerade sehr glücklich, und wenn er es übertreibt, so wird er oft genug störend sein; aber die Spuren seines Wirkens sah man deutlich: Wirksamste Beleuchtung jedes Artikels, tadellose Sauberkeit (Neuheit) und Ordnung der Waren, heraushebende Aufstellung und Gruppierung. Der Mann lebt und denkt ganz für seine Schaufenster und seinen Laden. Er hat recht, dass er nicht auch ebenso tüchtig am Werkisch sein will. Es wäre sein Untergang. Fortwährend ging seine Ladentür, was Beweis dafür sein mag, dass das Publikum mit ihm zufrieden ist.

Zwei weltentfernte Richtungen auf einem so engen Raum. Du der Vertreter der absterbenden Richtung, jener der der neuen. Lass mich darüber meine Gedanken ein andermal ausführen — vorausgesetzt, dass Du überhaupt von mir noch etwas hören willst.

Ich wendete mich zurück zu Deinem Laden. Warum brennst Du bloss eine Gasflamme, wenn Du schon vier davon über Deinem Schaufenster hast? Du meinst, es sei doch nichts los und Du könntest Licht sparen. In Wahrheit ist aber, eben weil Du Licht sparst, nichts los. Aber nicht allein aus diesem Grunde.

Da fällt mir ein, dass Du schriebst, das Geschäft habe sich bei Dir schon gebessert, da Du es moderner betriebest. Es ist noch viel mehr dabei zu tun; aber reden wir jetzt nicht darüber.

Genug! Ich guckte durch eine Lücke, welche die Deine Ladentür verunzierenden Reklameplakate liessen, sah Dich sitzen und arbeiten, ergriff die Klinke, verstauchte mir dabei fast das Handgelenk, da sie aus Altersschwäche zu weit nach unten nachgab, ehe sie wirkte, drückte die Tür auf, stolperte die Stufe in Deinen Laden hinab und war da.

Das andere weisst Du.

Wie gesagt, das war der erste Eindruck. Dir fällt das alles nicht auf, denn es hat sich mit Dir so entwickelt, aber wie auch alle anderen Leute, so fühlte doch deutlich, wo es Dir fehlt

Dein treuer Freund

Ladenberg.

Die Erhaltung der Feinstellung.

Nach dem Französischen, bearbeitet von * * *

Heutzutage, wo die Kunst der Zeitmessung, dank der glücklichen Verbindung von Wissenschaft und technischer Kunstfertigkeit, im Begriffe steht, den höchsten Grad der Vollkommenheit zu erreichen, ist es von Wert, die nachstehende Abhandlung zu veröffentlichen, welche den Zweck hat, den Uhrmacher auf die für die so empfindliche Reglage störenden Ursachen aufmerksam zu machen und die beste Methode zu verbreiten, die wesentlichsten Teile eines Chronometers vor Abnutzung zu schützen und dadurch die Erhaltung der Reglage zu sichern.

Wenn man zugibt, dass der regulierende Künstler im Rechte ist, wenn er sich um die Zukunft eines Chronometers, den er auf das feinste reguliert hat, nach Beendigung der Prüfungen nicht mehr kümmert, wenn man ferner betrachtet, dass die Rolle des Observatoriums, dessen Dienste man zur Beobachtung und Registrierung der Gangresultate anruft, eine begrenzte ist, weil es sich nicht mit der Qualität der Uhr beschäftigt und infolgedessen auch keine Verantwortung für die zukünftigen Gangresultate hat, so wird man einsehen, dass ungeachtet des besten Gangzeugnisses der Fabrikant und der Uhrmacher dem Publikum schliesslich allein für die Zeitmesser, welche sie ihn verkaufen, verantwortlich bleiben. Deshalb muss jeder in seiner Art alles, was

in seinen Kräften steht, tun, um die Erhaltung der Reglage, die den hauptsächlichsten Wert eines Zeitmessers darstellt, zu sichern.

Vom rein praktischen Standpunkte aus beginnt die wahre Laufbahn eines Chronometers erst in dem Augenblicke, wo es in der Tasche des Kunden Platz nimmt. Hier besonders soll es seine Proben erst recht bestehen. Deshalb ist ihm die beobachtende Sorge eines guten Uhrmachers, nicht nur bei seinem ersten Auftreten, sondern auch von Zeit zu Zeit während seiner langen Laufbahn vonnöten. Die ganze Reihe der Aufmerksamkeit benötigender Punkte bedarf nicht allein des Verständnisses des Fabrikanten, welcher den Zeitmesser konstruiert, noch der Beachtung des Uhrmachers, der ihn verkauft, sondern auch der Vorsicht des Trägers. Es kann tatsächlich, im Interesse von Allen, und dem der Zeitmessung und der Uhrmacherei selbst, nicht genug Wissen darüber im Publikum verbreitet werden.

* * *

Der immer mehr im Handel Platz greifende Gebrauch des Wortes Chronometer, gibt Veranlassung, uns vom Gesichtspunkte des Uhrmachers mit einigen Erläuterungen zu befassen. Wenn man sich einfach auf die etymologische Seite des Wortes